

die dann folgenden allgemeinen Betrachtungen ebenso falsch sind wie die Zahlen, auf welche sie sich stützen, bedarf wohl keiner Worte zur Erläuterung.

Lassen wir aber allen Schwindel von der Wissenschaft fern. Lasset uns ernst und genau arbeiten, besonders in einer so exacten Wissenschaft wie die Thermochemie, wo die Wahrheit nur aus den Zahlen entspringen kann. Es lässt sich nicht vermeiden, dass dann und wann ungenaue Zahlen in die Wissenschaft sich hineindrängen, wenn sie aber doch das Resultat des ernsthaften Arbeitens im Laboratorium sind, muss man die Irrthümer entschuldigen; ganz verwerflich ist es aber durch ein kritikloses Arbeiten am Schreibtisch die Wissenschaft mit falschen Zahlenwerthen zu überfüllen.

Universitätslaboratorium zu Kopenhagen, März 1872.

53. L. Schinnerer und T. Morawski: Ueber die Einwirkung schmelzender Aetzalkalien auf Braunkohlen.

(Eingegangen am 11. März; verlesen in der Sitzung von Hrn. Wichelhaus.)

Da es einerseits bekannt ist, dass durch die Einwirkung von schmelzenden Alkalien auf Cellulose Oxalsäure entsteht und andererseits Millon gezeigt hat, dass durch die Einwirkung von schmelzendem Kali oder Natron auf Holzkohle Humussubstanzen gebildet werden, so schien es uns nicht uninteressant zu sein, die Produkte näher kennen zu lernen, welche durch den Einfluss derselben Agentien auf Braunkohle entstehen.

Zu diesem Behufe wurden zuerst grössere Quantitäten von Traunthaler Kohle (200 Grm.) mit Aetznatron (600 Grm.) so lange geschmolzen, bis die Wasserstoffentwicklung aufhörte, die braune Schmelze mit verdünnter Schwefelsäure gesättigt, die filtrirte Flüssigkeit nach dem Erkalten mit Aether ausgeschüttelt und der Aether abdestillirt. Im Kolben blieb eine braune Masse zurück, aus der nur auf sehr grossen Umwegen Krystalle erhalten werden konnten. Wir suchten daher einen näheren, minder umständlichen Weg und fanden ihn in der Destillation der braunen Masse. Dabei erhielten wir ein weisses krystallisirtes Sublimat und ein gelbes Oel. Das krystallisirte Sublimat wurde nun auf seine Reactionen geprüft und zeigte hierbei mit Eisenchlorid und Sodalösung die charakteristische Reaction des Brenzcatechins.

Die Elementaranalyse dieses Produktes ergab folgende Zahlen, welche mit den für das Brenzcatechin berechneten sehr nahe übereinstimmen:

Theorie:	Versuch:	
	I.	II.
C = 65.45	65.50	65.38
H = 5.45	5.85	5.79.

Die ursprüngliche braune Masse zeigte ebenfalls deutlich die Reactionen des Brenzcatechins, ein sicherer Beweis, dass es als solches schon in der geschmolzenen Masse vorhanden war und sich nicht erst bei der Destillation bildete.

Um zu erfahren, aus welchem Theile der Kohle die Bildung des Brenzcatechins vor sich gehe, wurde Braunkohle mit Aether vollständig extrahirt und der unlösliche Theil auf die oben beschriebene Art mit Aetznatron behandelt, in der Schmelze konnte jetzt der Nachweis des Brenzcatechins nicht geliefert werden. Die Bildung des Brenzcatechins kommt daher dem bituminösen und im Aether löslichen Theile zu, was übrigens auch durch einen directen Versuch bewiesen wurde.

Es wurden nun eine Reihe von Kohlen auf dieselbe Art behandelt und nur bei Einwirkung der schmelzenden Alkalien auf junge Kohlen, welche noch deutlich Holzstructur zeigten, wie die Karbitzer Kohle und die Traunthaler Kohle, die Bildung von Brenzcatechin beobachtet.

Auf Steinkohlen reagirten die schmelzenden Alkalien gar nicht ein und bei Anwendung von Steierdorfer, Fünfkirchner, Grünbacher, Kirchberger Kohle und Kohle von Annathal wurde zwar eine Einwirkung, nicht aber die Bildung von Brenzcatechin beobachtet.

Laboratorium des Prof. Dr. A. Bauer.

Wien, am 1. März 1872.

54. L. Henry: Untersuchungen über die Glycerinderivate.

(Eingegangen am 11. März; verlesen in der Sitzung von Hrn. Wichelhaus.

Vorläufige Mittheilung.

IV. Ueber die Glycid-Verbindungen.

Seit einiger Zeit schon habe ich Untersuchungen über die Derivate $(C_3H_4)X_2$, welche die dreisäurigen Glycerinäther, entsprechend den Wasserstoffsäuren der Halogene $(C_3H_5)X_3$, bei der Einwirkung von kaustischen Alkalien durch Wegnahme der Elemente eines Moleküls der Säure HX geben, angestellt. Diese Verbindungen $(C_3H_4)X_2$ sind dieselben, welche Hr. Berthelot mit dem Namen Epidichlorhydrin $(C_3H_4)Cl_2$ und Epidibromhydrin $(C_3H_4)Br_2$ etc. be-